

**M**anche kennen sie vor allem durch „Blue Skies“, eben jenes Album, das die 35jährige Sängerin vor drei Jahren aufnahm; so wunderschön, so leuchtend und gleichzeitig so spannend und neu hatte man diese Klassiker, diese Jazz-Evergreens lange nicht mehr gehört. Songs im Stil von „My One And Only Love“ oder „Sweet Lorraine“, das war bisher die Domäne der großen alten Jazzsängerinnen, einer Ella, einer Betty Carter oder Billie Holiday, und lange Zeit schien es, als sei deren Interpretation der nicht zu schlagende Standard, der musikalische Maßstab für die Ewigkeit. Und dann kam da eine junge Sängerin und hauchte den alten Balladen neues Leben ein; „Blue Skies“ avancierte schnell zum musikalischen Ereignis und wurde „Top Jazz Album Of The Year“. Seitdem spricht man über Cassandra Wilson, von der „Diva“, von der großen stimmlichen Entdeckung des neuen Jazz. 1990 führte sie das renommierte Fachblatt „Downbeat“ bereits zum zweiten Mal ganz oben in der Sparte Jazzgesang.

Cassandra Wilson wurde 1954 in Jackson, Mississippi als Tochter eines Jazzmusikers geboren und kam so beinahe zwangsläufig früh und intensiv mit Musik in Berührung. Dabei war es anfänglich nicht der Gesang, der im Vordergrund stand. Mit sieben lernte sie das Klavierspiel, später kam die Gitarre hinzu. Als Jugendliche schrieb sie bereits eigene Songs, zunächst Folksongs; Joan Baez, Joni Mitchell und Judy Collins waren erste Vorbilder. Mitte der 70er Jahre machte Cassandra Wilson während ihrer Collegezeit die ersten professionellen „Gehversuche“ als Sängerin in

## DAS KLEINE JAZZ PORTRÄT

**CASSANDRA WILSON –  
DIE NEUE STIMME  
DES JAZZ**



### Discographische Hinweise

**Jumpworld**  
JMT/Polydor CD 834 434  
**Blue Skies**  
JMT/Polydor CD 834 419  
**Days Aweigh**  
JMT/Polydor CD 834 412  
**Point Of View**  
JMT/Polydor CD 834 404

Rhythm & Blues Bands. Wenig später heiratete sie und gab das Singen vorübergehend völlig auf, bis sie in New Orleans mit Ellis Marsalis zusammentraf; das Interesse am Jazz flammte wieder auf, stärker als zuvor.

Eher zufällig ging sie Anfang der 80er nach New York, sang dort auf Jam-Sessions, arbeitete mit Woody Shaw, Dave Holland und Abbey Lincoln. Entscheidend für Cassandra Wilsons Karriere und musikalisches Weiterkommen aber war das Zusammentreffen mit einem jungen Saxophonisten. Steve Coleman traf die Sängerin 1983 bei einer Party, anlässlich von Charlie Parkers Geburtstag. Coleman war schon damals eine zentrale Figur der M-Base-Bewegung. M-

Base ist die Abkürzung von „Macro-Basic Array of Structured Experimentations“ (Große gemeinsame Basis strukturierter Improvisation) und steht für ein Brooklyn Musikerkollektiv. Greg Osby, Geri Allen, Jean Paul Bourelly oder Graham Haynes und viele andere haben hier ihre musikalische Heimat gefunden. Gemeinsam ist ihnen eine große Experimentierfreudigkeit, die vorhandene Stil-kategorien negiert und auf der Suche nach dem Jazz der 90er Jahre ist.

Steve Coleman überzeugte Cassandra Wilson von der Notwendigkeit, eine neue

zeitgemäße Musik zu produzieren, die sich nicht nur aus der Jazztradition speist, sondern auch andere populäre Stile einschließt. So finden sich auf Cassandra Wilsons Alben neben Blues und Jazzstücken auch Hip Hop, Rap und Soul-Balladen. „Ich glaube nicht an die Trennbarkeit von Musik“, sagt die Sängerin heute, „weil alles weiterführt und doch miteinander verbunden ist. Hip Hop etwa ist für mich eine Manifestation, eine Weiterführung des Jazz, wegen der Rhythmen, weil es swingt und in direkter Verbindung zum Geiste der Jazz-Tradition steht.“ Ein unpopulärer, ungeliebter Standpunkt, vor allem bei Jazz-Puristen, aber Cassandra Wilson will sich nicht beirren lassen und den einmal eingeschlagenen Weg fortsetzen. „Ich muß das tun, was ich von mir erwarte“, sagt sie selbstbewußt. Das eloquente Zeugnis dieser völlig neuartigen Stilvermischung ist die 1990 entstandene Aufnahme von „Jumpworld“, ein futuristisches Konzeptalbum, das sich an einem Comic von Bruce Lincoln orientiert. Es geht um die Befreiung und Emanzipation einer unterdrückten Rasse auf einem anderen Planeten – unschwer erkennbar sind dabei jedoch die Parallelen zur Situation der Schwarzen im heutigen Amerika, und die Texte orientieren sich an den Ideen des Black Power Movement der 60er Jahre. Musikalisch bietet „Jump World“ eine intelligente Mischung aus Jazzelementen, Hip Hop und Funk, zusammengebunden durch Cassandra Wilsons warme Altstimme, die selbst waghalsige Harmoniesprünge mühelos meistert. Ob sich M-Base nachhaltig durchsetzt, ob hier die Wurzeln für eine Musik liegen, die die Klangwelt des Jazz dauerhaft erweitert, wird sich erst in ein paar Jahren beantworten lassen. Heute jedoch ist Cassandra Wilson eine der exponierten Persönlichkeiten einer neuen und erfolgreichen Jazzgeneration, die ihre eigenen Ausdrucksformen entwickelt und sich des schwarzen Erbes bewußt ist.

Tilman Urbach



## Nimbus grüßt einen einzigartigen Künstler

Mit einem 8-CD-Set in einer limitierten Auflage feiert Nimbus den 80. Geburtstag von Shura Cherkassky, darunter eine Neu-Einspielung von Mussorgskys „Bilder einer Ausstellung“. Kat. – Nr. 889 415-983

Erhältlich bei allen Händlern

Den Nimbus-Katalog erhalten Sie von:  
ARIS, Verler Str. 430, 4830 Gütersloh

